

Stille Nacht! Heil'ge Nacht! : 1816 verfasste Joseph Mohr den Text des späteren Weihnachtsliedes

Autor(en): **Malfèr, Benno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein**

Band (Jahr): **94 (2017)**

Heft 6

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1032448>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Stille Nacht! Heil'ge Nacht!

1816 verfasste Joseph Mohr den Text des späteren Weihnachtsliedes

Abt Benno Malfèr († 28.8.2017), Muri-Gries

200 Jahre «Stille Nacht»

Auf Weihnachten 2018 hin wird es viele Artikel und Sendungen in Rundfunk und Fernsehen zum Weihnachtslied «Stille Nacht!» geben. Es werden dann 200 Jahre her sein, dass dieses Lied nach der Christmette in der Kirche St. Nikolaus in Oberndorf bei Salzburg zum ersten Mal gesungen wurde, von

Abt Benno Malfèr OSB (1946–2017) trat 1965 in das Benediktinerkloster Muri-Gries (in Bozen/Südtirol) ein und wurde 1991 zum Abt des Klosters gewählt, das in Muri AG seinen Ursprung hat und wie Mariastein zur Schweizerischen Benediktinerkongregation gehört. Abt Benno war 1997 bis 2015 Abtpräses dieser Kongregation. In dieser Funktion hat er das Kloster Mariastein mehrfach visitiert und 2008 auch die Wahl des neuen Abtes geleitet. 2016 hat er unserer Zeitschrift diesen Artikel für die Veröffentlichung zur Verfügung gestellt – leider war es für eine Publikation in der Weihnachtsnummer 2016 schon zu spät. Für uns völlig unerwartet, verstarb Abt Benno am 28. August 2017. Wir erlauben uns nun, posthum seinen Artikel zum Lied «Stille Nacht!» in dieser Nummer unserer Zeitschrift doch noch zu veröffentlichen – in dankbarem Gedanken an eine Persönlichkeit, die sich als langjähriger Abtpräses für die Schweizer Benediktiner und Benediktinerinnen verdient gemacht hat.

seinen Schöpfern, dem Hilfspriester und Verfasser des Textes Joseph Mohr (1792–1848) und dem Kirchenmusiker Franz Xaver Gruber (1787–1883), der die Melodie dazu gemacht hatte. Sie sangen es in zwei Stimmen. Die Gitarrenbegleitung spielte der Kaplan.

Joseph Mohr, 1815 zum Priester geweiht, hatte den Text aber bereits zwei Jahre früher niedergeschrieben, 1816 auf seiner ersten Kaplanstelle in Mariapfarr im Lungau, in einer anderen Ecke des Bistums Salzburg. Er hat ihn nach Oberndorf mitgebracht. Es war ein Gedicht mit sechs Strophen. Mohr und Gruber haben immer diese Textversion verwendet, auch bei späteren Überarbeitungen. Zum Welterfolg wurde das Lied aber in der uns geläufigen Version mit drei Strophen und mit einer Umstellung in der Abfolge der Strophen. 200 Jahre der Entstehung des Textes von Joseph Mohr sollen Anlass sein, einen genaueren Blick auf ihn in seiner ursprünglichen Gestalt zu werfen.

Umstellung und Kürzung

Der Weg zum weltweiten Erfolg des Liedes «Stille Nacht!» geht über seine Rezeption im protestantischen Raum. Zillertaler Sänger haben das Lied 1831 auf der Neujahrsmesse in Leipzig als «Tyroler Lied» gesungen und viel Beachtung dafür gefunden. Sie hatten die Textgestalt aber grundlegend verändert. Sie sangen von den sechs Strophen des Originals nur drei und stellten dabei auch noch die Reihenfolge um. Nach der ersten Strophe kam jetzt die letzte und dann die zweite. Aus der Weihnachtsbetrachtung Joseph



Die Pfarrkirche von Mariapfarr im Lungau (Österreich): Hier wirkte der Priester Joseph Mohr als Kaplan, als er 1816 den Text von «Stille Nacht!» als Gedicht in sechs Strophen verfasste.

Mohrs wurde so ein Lied mit der Weihnachtsgeschichte. In dieser Fassung wurde das Lied zum Welterfolg. Bereits 1832 in Dresden gedruckt, verbreitet es sich rasch bis nach Berlin und Hamburg. Dort hat Johann Hinrich Wichern (1808–1881) den Dresdner Druck in sein Liederbuch aufgenommen. Wichern war ein namhafter Vertreter der Erneuerungsbewegung der «Innern Mission» im protestantischen Deutschland des 19. Jahrhunderts. Er war der Begründer von Häusern für heimatlose und verarmte Jugendliche. Das erste dieser Häuser begründete er in Hamburg und nannte es das «Raue Haus». Sein Anliegen war es, seinen Schützlingen durch familiäre Atmosphäre Halt zu geben. Dazu gehörte auch die religiöse Praxis und vor allem der gemeinsame Gesang. Er hat den Adventkranz mit den vier Kerzen eingeführt, um mit den nacheinander anzuzündenden Kerzen der Erwartung des Weihnachtsfestes ein sinnfälliges Zeichen zu geben. Wichern hat für seine Hausgemeinschaft ein Liederbuch drucken lassen, ganz in der protestantischen Tradition der häuslichen religiösen Feiern. Und für das Weihnachtsfest hat er das über Leipzig und Berlin sich verbreitende Lied «Stille Nacht!» aufgenommen.

Weihnachtsgeschichte oder Weihnachtsbetrachtung?

Die von den Zillertaler Sängern vorgenommene Änderung der Textgestalt begründete und ermöglichte den Erfolg des Liedes. Drei Strophen kann man sich merken, und es erzählt die Weihnachtsgeschichte: das Kind in der Krippe, der Gang der Hirten, Jesus bzw. Christus der Retter. Mit ihrer Hinwendung zur Weihnachtsgeschichte liegt diese Liedfassung ganz im Trend der Zeit, in der alles zur Geschichte wurde und als Geschichte wahrgenommen wurde. Historismus ist die geläufige Epochenbezeichnung dafür. Und das Erzählen der Weihnachtsgeschichte gehörte zum festen Bestandteil der sich im Protestantismus verbreitenden häuslichen Weihnachtsfeiern.

Joseph Mohr aber war es in seinem Gedicht um etwas ganz anderes gegangen. Er wollte nicht die Weihnachtsgeschichte erzählen, sondern das tiefe Geheimnis der Menschwerdung betrachten, ausgehend vom allgemein geläufigen Bild der Krippe, in dem die Weihnachtserzählung sich hineingestaltet hat. Mohrs Lied ist eine Krippenbetrachtung. Be-

trachtung ist dabei nicht irgendein Hinschauen. Als Betrachtung bezeichnet man eine ganz bestimmte Gebetspraxis, die Mohr als Seminarist (von 1811 bis 1815) in Salzburg kennengelernt und eingeübt hat. Neben dem Breviergebet und der Schriftlesung war und ist die Betrachtung Teil der täglichen geistlichen Praxis nachtridentinischer katholischer Priester und Ordensleute. Die Praxis ist nicht einfach verschwunden, wird heute aber eher in der Form der *Lectio divina* oder als Meditation gepflegt. Die Betrachtung folgt einer Methode. Die bekannteste und einflussreichste ist die von Ignatius von Loyola im Rahmen seiner Exerzitien entwickelte. Daneben gab es viele Varianten, bedeutsam jene der französischen Schule von Saint-Sulpice, die die Betrachtung als «*oraison mentale*» verstand, man könnte übersetzen «überlegendes Gebet». Den verschiedenen Methoden gemeinsam ist die Grundstruktur der Betrachtung. Ausgehend von einem bestimmten Glaubensgeheimnis, einer Bibelstelle, einem liturgischen Text oder auch einem Andachtsbild, versucht der Betrachtende den Kontext seines Betrachtungsgegenstandes zu erfassen und seinen Zusammenhang mit dem einen grossen Mysterium des Glaubens auszuloten. Als Kontext kamen die Schrift, die Liturgie, das Lebenszeugnis der Heiligen und die gelebte kirchliche Tradition in den Blick. Dabei sollte das Augenmerk immer auch auf die praktischen Folgen des Betrachteten gerichtet sein. Die Betrachtung sollte der gelebten Nachfolge den Tag hindurch dienen.

Betrachtung vor der Krippe

Dieser Methode folgt auch Joseph Mohr Strophe für Strophe in seiner Weihnachtsbetrachtung vor der Krippe. Ausgangs- und Endpunkt ist die Erzählung der Geburt Jesu im Lukasevangelium, wie sie in den vielfältigen Weihnachtsbildern ihren Niederschlag gefunden hat. Es ist eine Krippenbetrachtung. Gesungen hat er dieses Lied dann 1818 zusammen mit dem Komponisten F. X. Gruber, und zwar nach der Christmette vor der in

der Kirche aufgestellten Krippe. Wir wollen ihm in seiner Betrachtung Strophe für Strophe folgen.

1. Stille Nacht! Heil'ge Nacht!
 Alles schläft, einsam wacht
 Nur das traute heilige Paar,
 Holder Knab' im lockigten Haar,
 Schlafe in himmlischer Ruh!
 Schlafe in himmlischer Ruh!

Die erste Strophe erfasst das Bild der Krippendarstellung nach der Erzählung des Lukasevangeliums. Ein Neugeborenes, von der Mutter in Windeln in eine Futterkrippe gelegt. Im Haus war kein Platz. Die Eltern hüten den Schlaf des Kindes. Dass es Nacht ist, wird im Evangelium bei den Hirten gesagt. Sie halten Nachtwache bei ihren Herden, als ihnen der Engel des Herrn erscheint. Das Thema der Nacht, der «hochheiligen Nacht», ist prägend für die Liturgie des Weihnachtsfestes. Es gibt eine besondere Messe in der Nacht. Der Vers



des Introitus des Sonntags in der Weihnachtszeit (Dum medium silentium) ist dem Buch der Weisheit entnommen (18,14): «Als tiefes Schweigen das All umfing und die Nacht bis zur Mitte gelangt war, da sprang dein allmächtiges Wort vom Himmel, vom königlichen Thron herab.» Es liegt darin ein Anklang an die andere grosse Nacht, die Osternacht.

Der Blick ist auf das erzählte Geschehen im Stall gerichtet, wo die Futterkrippe steht. Es ist der Blick auf eine zutiefst menschliche Szene. Sie weckt den Wunsch, dass es dem Kind gutgeht. Es ist aber ein besonderes Kind. Die Haarpracht, das lockige Haar, lässt es erahnen. In der Pfarrkirche von Mariapfarr befindet sich heute am Hochaltar das gotische Tafelbild, das die Anbetung der Weisen zeigt. Und das Kind hat einen auffallenden blonden Lockenschopf. Das ist alte ikonographische Tradition. Im Psalm 45, der in der Weihnachtszeit oft gebetet wird, heisst es «du bist der Schönste von allen Menschen». Schönheit ist göttliches Attribut. Und von David heisst es bei seinem ersten Auftreten vor dem Propheten Samuel: «David war blond, hatte schöne Augen und eine schöne Gestalt» (1Sam 16,12). Der Engel Gabriel hatte Maria verkündet, dass Gott ihrem Sohn, den sie Jesus nennen sollte, den Thron seines Vaters David geben wird.

Der Name «Jesus»

Was hat es mit diesem schönen, blonden Knaben auf sich? Welches Geheimnis verbirgt oder offenbart sich in ihm? Dem wendet sich die zweite Strophe zu.

2. Stille Nacht! Heil'ge Nacht!
Gottes Sohn! O! wie lacht
Lieb' aus deinem göttlichen Mund,
Da uns schlägt die rettende Stund;
Jesus! in deiner Geburth!
Jesus! in deiner Geburth!

Links: Mitternachtsmesse in der Mariasteiner Klosterkirche (ca. 2007).

Der «Knab' im lockigten Haar» ist Gottes Sohn. Maria (nach Lukas) und Josef (nach Matthäus) wurde das Kind vom jeweiligen Engel als Gottes Sohn verheissen, und ihnen wurde aufgetragen, ihm den Namen Jesus zu geben. Jesus bedeutet Gott (und damit ist Jahwe gemeint, der Gott, der da ist) rettet. So ist die Geburt des Sohnes, der den Namen Jesus bekommt, der Anbruch der Rettung, die rettende Stunde. Mohr hatte im Brevier in der Weihnachtvigil den Psalm 2 gebetet, wo es vom Gesalbten des Herrn heisst: «Du bist mein Sohn. Heute habe ich dich gezeugt.» Dieser Psalmvers ist auch der Introitus- und Halleluja-Vers der Messe in der Nacht (Dominus dixit). Ebenso war Teil der Vigil im Brevier der Psalm 45, der die göttliche Vermählung besingt und wo es vom Bräutigam, «dem schönsten von allen Menschen heisst: Anmut ist ausgegossen über deine Lippen; darum hat Gott dich für immer gesegnet.» Im Lateinischen betete Mohr: Diffusa est gratia in labiis tuis, ein Vers, der in der Liturgie häufig verwendet wird. Die Gnade ist Gottes Liebe. Die Lippen des Bräutigams sind voll «Liebreiz» (Biber). Die Verehrung des Namens Jesu, die seit dem Mittelalter besonderer Teil der franziskanischen Spiritualität war, aber auch von Ignatius von Loyola aufgegriffen wurde («Gesellschaft Jesu» nannte er seine Gemeinschaft), hatte ihren stärksten Text im Hymnus des Philipperbriefes. Dort heisst (Phil 2, 10) es: «... damit alle im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ihre Knie beugen vor dem Namen Jesu». Der Vers war der Introitus des Namen-Jesu-Festes, das am Sonntag nach Epiphanie gefeiert wurde.

Wichern hat den Namen Jesus durch Christus ersetzt: Christ der Retter ist da! Das steht in der Tradition von Luthers «solus Christus» und entspricht dem Empfinden protestantischer Theologie seiner Zeit. Die beginnende kritische Erforschung des Lebens Jesu unterscheidet zunehmend zwischen dem Jesus der Geschichte und dem Christus des Glaubens. Aus dieser Sicht kommt die Rettung durch Christus.

Goldener Himmel

Die rettende Stunde in der Geburt Jesu, des Sohnes Gottes, schlägt nicht nur uns. Das gläubige Bedenken der Bedeutung dieser Geburt treibt weiter. Es kommt die ganze Welt ins Spiel. Darum geht es in der dritten Strophe.

3. Stille Nacht! Heil'ge Nacht!
Die der Welt Heil gebracht;
Aus des Himmels goldenen Höh'n,
Uns der Gnaden Fülle läßt seh'n
Jesum in Menschengestalt!
Jesum in Menschengestalt!

Der Johannesprolog, aus dem das Evangelium der Weihnachtsmesse am Tag genommen ist, klingt hier durch. Jesus, das Wort in Menschengestalt, bringt die Fülle der Gnade aus der Herrlichkeit Gottes. Die Verbindung von Himmel und Gold ist wiederum ikonographische Tradition, besonders in der gotischen Tafelmalerei. So ist der Himmel über der Szene der Anbetung der Weisen auf dem Flügelbild des Hochaltars von Mariapfarr golden, ebenso wie der Himmel in der Szene der Aufnahme Mariens in den Himmel auf demselben Altar. Mohr hat unter diesen Bildern immer wieder die Messe gefeiert.

«als Bruder ... umschloss Jesus die Völker der Welt»

Das Heil der Welt ins Praktische gewendet, ist das Heil der Menschen. Die praktische Anwendung des Betrachteten war wesentlicher Bestandteil der Betrachtung. Dazu kommt das Lied jetzt in der vierten Strophe.

4. Stille Nacht! Heil'ge Nacht!
Wo sich heut alle Macht
Väterlicher Liebe ergoß
Und als Bruder huldvoll umschloß
Jesus die Völker der Welt!
Jesus die Völker der Welt!

Auch die Themen dieser Strophe sind johanneisch. «Allen gab er Macht, Kinder Gottes

zu werden», er, «der Einzige, der am Herzen des Vaters ruht» (Joh 1,12 und 18). Zu Nikodemus wird Jesus sagen (Joh 3, 16): «Gott hat die Welt so sehr geliebt, das er seinen einzigen Sohn dahingab, damit alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben.» Und schon im zweiten Psalm heisst es nach der Proklamation: «Mein Sohn bist du, heute habe ich dich gezeugt. Fordere von mir, und ich gebe die die Völker zum Erbe.» Der politische Hintergrund dieser Strophe ist deutlich, die leidvollen Folgen der «Völkerschlachten» prägten noch die Gegenwart, gerade im Salzburgerischen. Bei den Völkern, in kriegerischer Auseinandersetzung entzweit, ist die Weihnachtsbotschaft noch nicht angekommen. Und Jesus, von der Erde erhöht, wird alle an sich ziehen (vgl. Joh 12,32). Das Weihnachtsgeheimnis, die Geburt Jesu in Menschengestalt, verpflichtet zum Frieden, zur Bruderschaft der Völker angesichts des einen Vaters im Himmel.

Blick in die Tiefe der Zeit

Nach der Ausdehnung der Bedeutung der Geburt Jesu auf die Welt und die Völker folgt als weitere Überlegung in der fünften Strophe der Blick in die Tiefe der Zeit. Diese Geburt ist nicht unerwarteter Zufall. Sie ist die Erfüllung einer schon lange gegebenen Verheissung.

5. Stille Nacht! Heil'ge Nacht!
Lange schon uns bedacht,
Als der Herr vom Grimme befreyt,
In der Väter urgrauer Zeit
Aller Welt Schonung verhiess!
Aller Welt Schonung verhiess!

Aus der Tiefe der Zeit kommt das Geheimnis der Heiligen Nacht. Bis in den Abgrund der Schuld, die nach einer in den Psalmen häufig gebrauchten Wendung Gottes Grimm nach sich zieht, reicht das Heilsgeschehen der Weihnacht. Wo Schuld zerstörte, gab es immer schon Heilsverheissung: bei der Vertreibung aus dem Paradies die Verheissung, dass

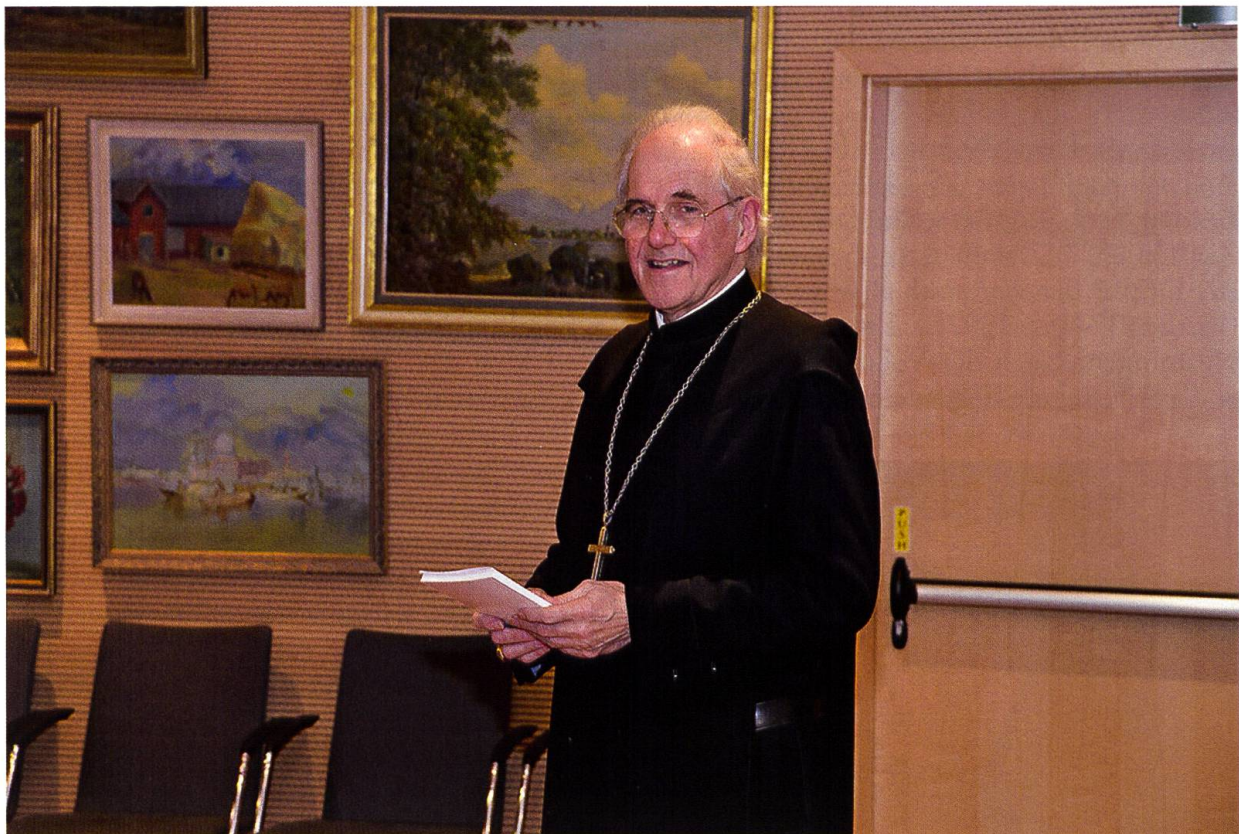
einer geboren werden würde, der der Schlange den Kopf zertritt, nach der Sintflut der Gottesbund im Regenbogen, der die Welt verschonen wird, nach der Untreue des Volkes Israel die Verheissung eines Neuen Bundes.

«Jesus, der Retter ist da!»

Nach der Betrachtung der Weite und der Tiefe, aber auch der Verpflichtung des Geheimnisses, das in der Geburt des «Knaben im lockigten Haar» liegt, kehrt der Betrachtende in der abschliessenden sechsten Strophe zum

6. Stille Nacht! Heil'ge Nacht!
Hirten erst kundgemacht
Durch der Engel «Hallelujah!»
Tönt es laut bey Ferne und Nah:
«Jesus der Retter ist da!»
«Jesus der Retter ist da!»

Zum Weiterfolg wurde die Textfassung der Zillertaler, die kürzten und die Strophen anders gereiht haben, als Joseph Mohr sie geschrieben hat. Sie besingen so die Weihnachtsgeschichte. Daran wird sich und muss sich auch nichts ändern. Trotzdem bleibt die



Abt Benno Malfèr OSB, der Autor dieses Beitrags, bei einem Vortrag 2015. Am 28. August 2017 verstarb der Abt von Muri-Gries für viele überraschend und viel zu früh.

Ausgangsbild zurück. Nun kommen die Hirten in den Blick, die durch die Botschaft und den Lobgesang der Engel als Erste auf den Weg gebracht wurden. Aber eben als Erste, nicht als Einzige. Die ihnen zuteilgewordene Botschaft findet ihren Weg zu allen Betrachtern einer Krippe, ob fern oder nah: «Jesus, der Retter ist da!»

Einladung, sich von Zeit zu Zeit von Joseph Mohr zu seiner Weihnacht**betrachtung** durch die sechs Strophen des Originals führen zu lassen. Und sicherlich heuer (2016; Anm. d. Red.) zum 200-Jahr-Jubiläum seiner Dichtung.